

H. M. Setz.

Vortrag vom 5. Mai 1914.

gehalten in Basel.

Basel, d. 5 Mai 1914.
meine lieben theosophischen Freunde,

Es ist mir eine besondere Befriedigung
dass wir uns heute hier zusammen
finden können, gewissermaßen heraus-
gerufen aus unserem dortacher Bau-
allein es schien mir eine ^{Unmöglichkeit}
-keit gewissermaßen zusammen
räumlich in unmittelbarer Nähe
zu sein und nicht auch zusammen
zu kommen, um über theosophische
Dinge zu sprechen.

Womit wir, m. l. f. befragen möchten
sind einzelne Betrachtungen über
das geistige Leben, die uns nützlich
sein können wenn wir einmal
eine Ueberschau halten über die
Frage: « Welche Bedeutung kann für
uns als Menschenseele die Geisteswis-
senschaft, das theosophische Leben haben? »
Es könnte sehr leicht ins besondere
denjenigen Menschen der Gegenwart
der noch wenig sich eingelebt hat

in theosophisches Denken, fühlen u.
empfinden so scheinen als ob die
Frage berechtigt sein könnte: «Wozu
braucht man sich zu kümmern um
die geistige Welt, da wir ja nach
dem Tode hineinversetzt werden?
Warum sich nicht begnügen damit
in dem Leben zwischen Geburt u.
Tod zu tun was sich aus dem
Leben der physischen Welt ergibt,
wenn wir unsere Pflichten tun
und im Uebrigen im Unbestimm-
ten lassen, was hinter der Pforte
des Todes liegt?»

Es ist ja ein Ausspruch, den
man oftmals gehört hat, als die
materielle Hochflut in der Mitte
des vorigen Jahrhunderts über
die menschliche Entwicklung
dahin flog. Es waren nicht
immer die ethisch schlechtesten
Seelen die saßen: «Überlassen
Wir das Uebrige den Welten, die
wir nach dem Tode betreten.»

Man sei zunächst auf eines auf-
merksam gemacht welches für den
Verständigen der nun befiemt sich
einzuleben nicht einmal in die
Geisteswissenschaft, sondern in
wirklich logisches Denken etwas
erwähnt was sofort einleuchten
sollte.

Der Mensch verbringt eigentl^{ich}
nur einen Teil der Zeit zwischen
Geburt u. Tod, wirklich in der
physischen Welt nämlich die Zeit,
in der er wach ist. Und mindestens
müsste der, der logisch denken
kann, zu geben, dass der Mensch
in seinem bewussten Seelleben
so wenig über das Schlafen un-
terrichtet ist, wie über das Leben
nach dem Tode. Nicht kann ein
solches Denken das Fortleben nach
dem Schlafe ablenzen, es musste
sich sonst einbilden das man
beim Einschlafen zu Grunde
gehe u. jeden Morgen als Seele
neu erscheine.

Ein logisch Denkender wird eben
so wenig sagen, dass in dem Menschen
der schlafend in Bette liegt, der
ganze Mensch drin sei. Mindestens
wüssten die heute über die Tatsa-
chen des Schlafes nachdenklich
werden, und wenn sie das werden
dann wird ihnen das schon einen
Impuls geben sich doch ein
wenig auseinanderzusetzen mit
dem was Geisteswissenschaft der
Welt zu geben hat. Die Natur-
wissenschaft wird immer mehr
u. mehr dazu kommen, einzusehen
dass, in dem Leibe des schlafenden
Mensches das eigentliche seelische
Wesen des Menschen nicht tätig
ist. Wohl kaum wird dieses
Jahrhundert zu Ende gehen ohne
dass die Naturwissenschaft aus
sich heraus diese Erkenntnis haben
wird dann wird sie aufpassen
bei der Geisteswissenschaft, und
dann wird sie durch sich selbst

erkennen dass, das was wir geis-
tigseeleliche Wesenheit des Menschen
kennen wirklich ausser Verbindung
ist mit dem schlafenden Menschen.
Es wird wichtig werden für den
Menschen des 20^{en} Jahrhunderts
etwas über den Schlaf zu wissen,
sich Vorstellungen zu machen
über das was die Menschen des
20^{en} Jahrhunderts werden wissen
müssen über das Schlafleben.

Wir wissen aus dem geistes-
wissenschaftlichen Studium, dass
der Mensch wenn er schläft, mit
dem Astralleib u. dem "Ich" heraus
ist aus seinem physischen u.
Etherleibe. Wir können da präse
aufwerfen: « Wo sind denn As-
tralleib u. Ich während des Schlafes?
- Zunächst können wir antworten:
« In der geistigen Welt. » Aber
da sind wir eigentlich immer,
wir sind in der geistigen Welt
wirklich, weil sie nicht abgesondert

von unserer Welt ist, sondern
sie umgibt uns, wie die Luft
in der physischen Welt. Aber
wir sind im Schlafe anders in
der feinstigen Welt als im Wach-
zustand, doch sagt man, indem
man dieses ausspricht, nur
die halbe Wahrheit. Es genügt
für die nächstliegenden
Bedürfnisse, wenn die feinsten
Wissenschaft die Sache so sagt:
«Es ist im Grunde genommen,
als wenn man sagte: in der
Nacht ist die Sonne ausserhalb
der Erde.»

Nun für die Bewohner
Europas ist in der Tat die Sonne
während der Nachtzeit ausserhalb
der Erde, aber nicht für alle Bewohner
der Erde. Im Grunde genommen
ist es so auch mit unserer
Wesenheit insofern wir im Ich
u. Astrallicht sind, und im Schlafe
Total ausserhalb sind wir erst

mit dem Ich u. Astralleib nach
dem Tode. Während des Schlafes
sind wir streng genommen mit
dem Ich u. Astralleib ausserhalb
unseres Blutes u. ausserhalb
unseres Nervensystems. Aber
wenn gleichzeitig die Sonne unseres
Wesens untergeht für unser Blut und
unser Nervensystem, geht sie auf für
die andere Hälfte des Menschenwesens,
für die anderen Organe, die nicht Blut
u. Nervensystem sind, mit denen steht
der Mensch während des Schlafes in
inniger Verbindung. Wirklich wie unsere
Sonne, wenn die für uns unter-
geht, für andere Erdenbewohner
aufgeht, so ist es mit unserem
Ich u. Astralleib; während die
untergehen für Blut u. Nervensystem
gehen sie auf für andere Organe, u.
sind mit ihnen innig so energetischer
verbunden. Diese anderen Organe,
mit denen man während der
Schlafzeit im Ich u. Astralleib

verbunden ist, sind in der Tat,
gerade so wie alles was in der Welt
existiert, aus der Geistigkeit aufgebaut.
Und nun liegt für unsere
Schlafenszeit das merkwürdige
vor, dass wir vom Ich u. Astralteil
aus stark beeinflussen diese
außerhalb unseres Blutes u. Ner-
vensystems liegenden Organe unseres
Leibes. Wenn das der Fall ist, ergibt
sich etwas anderes leicht begreifliches,
es ergibt sich dass es nicht gleichgültig
ist wie wir mit dem Astralteil
u. Ich in den Schlaf hineingehen.
Während wir bei halbwacher Zeit
stark unser Blut und unser
Nervensystem beeinflussen, beein-
flussen wir unsere andere Organe
u. auch das was nicht von dem
Blut und Nervensystem selber
ausgeht, in das Blut und Ner-
vensystem hineinspielt, besonders
stark im Schlaf.

Es kann dem Materialisten

zunächst ganz gleichgültig sein wie es
mit dem Ich zu. Astral selbst sich verhält
im Schlaf.

Vielleicht können wir über
eine solche Sache am Besten durch
ein Beispiel sprechen. In unserer Zeit
gibt es bekanntlich eine Furcht die
sich ganz sinngemäss vergleichen lässt
mit der mittelalterlichen Furcht
vor Gespenstern; das ist die Furcht
vor den Bazillen; sie sind in gewisser
Beziehung dasselbe. Sie sind auch
so dasselbe das beide Zeiten sich
so dagegen verhalten wie es für jede
Zeit sich schickt. Das Mittelalter
hatte einen gewissen Glauben an
eine geistige Welt, und fürchtete
sich vor geistigen Wesen; die moderne
Zeit hat den Glauben verloren und
fürchtet sich deshalb vor physischen
Wesenheiten, der Unterschied könnte
aber sein, dass die Gespenster gewiss-
sermassen anständige Wesen waren
gegenüber den kleinwüchsigen Bazillen.

man soll damit nicht gesagt werden,
m. l. h. fr. dass deshalb Bazillen
gepflegt werden sollen, aber es wider-
spricht das auch gar nicht dem,
was ~~ich~~ gesagt habe, denn Bazillen
sind gewiss da, aber schließlich
Gespenster waren auch da.

Es handelt sich aber darum-
n. das ist das wichtigste was wir
heute besprechen werden - dass
Bazillen eigentlich nur dann
gefährlich sind, wenn sie gepflegt
werden. Aber vom Standpunkt
einer wirklich einsichtsvollen Geistes-
wissenschaft müssen wir sagen: Bazillen
werden am intensivsten gepflegt
wenn die Menschen in den Schlaf-
zustand nichts anderes als mate-
rielle Vorstellungen hineinnehmen.
Es gibt kein besseres Mittel als nur
mit materiellen Vorstellungen in den
Schlaf hineinzugehen n. dann, von
Ich n. Astralleib aus zurück zu
wirken, von geistigen Welten aus,

auf die Organe die nicht Blut u. Nervensystem sind. Ein Mittel, das allerdings eben so gut ist, das ist in einem Kerde von epidemischen Krankheiten zu leben, und nichts anderes aufzunehmen als die Krankheitsbilder um sich herum, u. angefüllt sein, einzig u. allein mit den Empfindungen der Furcht vor den sich abspielenden Krankheiten. Wenn man dann mit den Gedanken der Furcht hinein-schläft in die geistige Welt, erzeugen sich in der Seele die von Furcht durchsetzten Imaginationen der Krankheitsbilder und das ist ein gutes Mittel die Bazillen zu pflügen. Wenn man mildert die Furcht durch werktätige Liebe, wenn man durch Pflege verpassen kann das man angesteckt werden könnte mildert auch die Pflegekräfte für die Bazillen.

Diese Dinge werden in der Geheimwissenschaft nicht bloss vorgebracht, m. l. H. pr. um auf den

Egoismus der Menschen zu speculieren
sondern um Tatsachen aus der geistigen
Welt vorzubringen. So sehen wir das
wir eigentlich im Leben sehr wohl
mit der geistigen Welt zu thun haben,
wir wirken selber auf die geistige
Welt vom Einschlafen bis zum Auf-
wachen. Und mehr als durch alle
wissenschaftlich materiellen Mittel
könnte man gegen die Bazillen sefu-
reich wirken, durch geistige Vorstellungen
durch welche man vom Materialis-
mus abgebracht wird und zu verd-
häftiger Liebe angespannt werden
würde. Immer mehr u. mehr
muss sich im Laufe dieses Jahr-
hundert die Erkenntnis verbreiten
sich für diese physische Welt die
Erkenntnis der geistigen Welt ihre
durchdringende Bedeutung hat.
Es ist nicht gleichgültig mit
welchen Gedanken wir im Schlaf
gehen, denn wir bleiben wirksam
für das physische Leben im Schlaf.

Wenn man im rechten Lichte betrachtet was als Heilkräfte der geistigen Welt anzusehen hat, muss man sagen: "Sie müssen wirken durch die menschliche Gemeinschaft." Was hätte es dann für eine Bedeutung wenn irgend ein Mensch da oder dort in den Schlaf grübe mit Gedanken die der geistigen Welt zugehört wären, und ringsherum die Menschen alle mit ihren fürcht-
-gedanken u. materiellen Gedanken Hefer u. Pfleger der Bakterienwelt sind?"

Ja, u. l. fr. da kommen wir auf ein Kapitel über das etwas zu wissen recht wesentlich ist für das menschliche Leben. Wenn wir in der Natur verfolgen die Vogel-
-gattungen aller Art welche in der Luft leben, die Tiere die über die Erde kriechen, alles was sich den Sinnen zeigt, und lebt in der Natur, dann haben wir es zu tun mit Wesen, von denen wir

sagen: "Sie sind doch in irgend einer
Form selbst wenn sie schädlich ein-
greifen in die Natur. Sie sind doch
Geschöpfe des lebendigen Göttlichen."
Wenn man aber auf solche
Lebewesen sieht, die ihr Leben in
den Leibern anderer Wesen haben,
in Tier oder Pflanze, besonders
die feine Bazillen die im mensch-
lichen Leibe sind, dann haben
wir es zu tun mit Geschöpfen
allerdings auch von geistigen
Wesenheiten aber mit Geschöpfen
Akrimans. Und richtig betrachtet
man die Anwesenheit solcher Geschöpfe
in der Welt, wenn man sich klar
darüber ist, dass alle diese Wesen
zusammenhängen mit feinsten
Tatsachen mit den Beziehungen
des Menschen zu Akriman. Die
Bazillen des Menschen werden
hergestellt durch materielle, geistige
sowie durch rein geistige Mächte
stände; und richtig betrachtet

man Verhältnisse in denen vorhanden
sind solche parasitäre Wesen in der Welt,
indem man sagt: "Ja, wir sie sich
zeigen sind die ein Punkt für
das Eingreifen Abbruches in der
Welt." Wenn wir an solchen Beispielen
sehen dass es nicht einerlei ist ob
der Mensch wenn er abends ein-
schläft tatsächlich in der geistigen
Welt hinüber nimmt keine mate-
rielle Vorstellungen, oder geistige
Vorstellungen dann hören wir
auf zu sagen, dass es einerlei sein
könnte schon in der Welt etwas
zu wissen von der Geisteswelt oder
nicht. So müssen wir allerdings
an einem besonderen Punkte
einsetzen wenn wir uns so recht
vor Augen rücken wollen die
Bedeutung der geistigen Welt
zwischen Geburt und Tod.
Aber wir können
auch in ganz anderen Gebiete
unseren Blick hineinrichten,

um zu sehen wie alles dieses zu-
sammenhängt mit dem irdischen
Leben. Es bräuchen hier als Menschen
die andre unter den Menschen
stehende Natur aus der wir unsere
Nahrung ziehen. Dasjenige, wovon
einen Teil der Zeit nach dem Tode,
die Toten die Nahrung ziehen, das sind
die Vorstellungen die Empfindungen und
unbewusste Gefühle, die die Menschen
hier auf Erden zu dem Schlaf hinüber-
tragen! Es ist ein gewaltiger Unterschied
für die Toten ob hier auf Erden
eine Schaar von Menschen schläft die
nur materielle Gedanken sind und
Empfindungen in die feis tige Welt
hinübertragen. oder ob sie während
des Wackens ihre Seele mit feistigen
Vorstellungen durchdringen. - Wie
eine öde Oberfläche, die nichts zur
Nahrung bietet sich verhält zu
einem fruchtbaren Felde von dem
sich viele Menschen nähren können,
so verhalten sich eine Schaar von

Menschen die keine geistige Vorstellungen
haben, zu einer Schar von Menschen
welche solche Vorstellungen mit Hinan-
sprachen zu demjenigen die durch den
Tod gegangen sind. Viele Jahre nach
dem Tode ziehen die Toten Nahrung
von dem was die Menschenollen
auf Erden ihnen bieten. Im buch-
stäblichen Sinne machen wir uns zum
fruchtbaren Acker für die Toten
wenn wir uns erfüllen mit den
Vorstellungen die für uns kommen
durch die Geisteswissenschaft und
wir machen uns zur Sode, die die
Toten auskumpert, wenn wir uns
während des Tagwächens anhalten
mit materiellen Vorstellungen.

Die Wissenschaft von Geisteswissenschaften
zu sprechen in unserer Zeit entspringt
einem solchen Euthanasiasmus, die
Kernpunkte ist die oft zu Vereinigungen
der menschlichen Gesellschaft führt,
sondern es entspringt der dringenden
Notwendigkeit des Herzens, der

Einsicht dass die Menschen des
kommenden Jahrhunderts die
Verstärker der Geisteswissenschaft
brauchen werden. Der inkursio-
gening durchschaut wie notwendig
den Menschen die Geisteswissen-
schaft ist, hat es nicht in seiner
Gewalt zurück zu halten, das was
einfließen muss in unser
Geistesleben der empfängt jede
Kraft des Wortes die man gebrauchen
kann als viel zu gering, gegenüber
der Notwendigkeit, die besteht die
Geisteswissenschaft in immer
steigerendem Masse den Menschen
nahe zu bringen.

Aber wenn wir auch noch
von einer anderen Seite fragen:
"Wie steht es mit unserer
Verhältnis zu denjenigen Verstorbene
mit denen wir im Leben in
Verbindung gestanden haben, in
noch anderer Beziehung als
dass wir ihnen Boden für

ihre geistige Nahrung bringen? Ist
dasjenige was die Toten aus der
schlafenden Seele holen, etwas wie
eine Nahrung für sie, wie verhält
sich dann unser tägliches Leben zu
den Toten? Unsere Gedanken sind
nicht nur für den Lebenden da,
sondern sie sind unmittelbar da
für die Toten. Daher muss wiederholt
werden dasjenige was öfters unseren
Lehrern empfohlen worden ist. —
Vorlesen den Toten. Man darf nicht
glauben dass dieses bedeutungslos
ist; jeder Gedanke der in die feinsten
Welt hineinragt der sich mit der
geistigen Welt beschäftigt, der ist
ebenso was die Toten wahrnehmen
können, was sie entdecken müssen
wenn wir keine solche Gedanken
haben. Vorstellungen die sich bloss
beschäftigen mit dem was in der
äußeren Natur ist, sind ein Nichts
für die Toten; sie können sie nicht
sehen. In dem Moment wo wir

Gedanken helfen die sich auf die geistige Welt beziehen sind die Nahrung für die Toten. Darum lese man den Toten vor. Man verbildliche sich die Person die in der geistigen Welt ist; dann liest der Tote mit. Der Tote ist zwar in der geistigen Welt, aber die Gedanken über die geistige Welt müssen auf der Erde erzeugt werden; er braucht diese Gedanken die auf der Erde erzeugt werden, sie sind für ihn etwas wie ein Wahrnehmung. Das Schönste bedeutsamste was wir den Toten schenken können, ist das wir ihnen irgend einen geistigen Inhalt vorlesen. Man braucht nur zu überlegen dass man auch in der sinnlichen Welt erst Gedanken haben muss über die Dinge, ehe man sie versteht. So kann auch der Tote in der geistigen Welt sein, und keine Gedanken über sie haben.

aber diese Gedanken müssen zu den
Toten kommen von der Erde herauf.
Wie der regene Regen aus der
Wolken strömt so strebt der leuchtende
Gedanke zu den Toten hinauf, in
die Regionen des Feistes. Welch
eine grosse unendliche Bedeutung
hat das Erleben der Gedanken schon
für das Leben in unserer physischen
Welt und wie unberechtigt ist der
Auspruch dass man warten könne
mit dem Wissen über die geistige
Welt bis man sie erlebt. Wahrhaftig
gerade eine genaue Betrachtung zeigt
uns dass der Mensch nicht
umsonst auf der Erde ist, dass
er hier ist um etwas zu erwerben
was nirgends anders erworben werden
kann, ein Gut von solcher Bedeutung
in Welt all, dass der Lebende es
den Toten noch schenken kann.

Hiermit steht etwas in
Zusammenhang was ich hieran
schliessen möchte nicht in abstrakter

Gedanken, sondern mehr erfüllen lassen.

(Hieran schließen sich Betrachtungen über Christian Morfansterus edles u. hohes Geisteswesen, in die Wirkung der Darlegung seiner tiefsten Ueberzeugungen auf sein Leben nach dem Tode.)

Sehen Sie, u. l. Th. fr. man kann hier auf dem physischen Plan Thörichter oder ein gescheiter oder ein gelehrter Mensch sein, das hat für das Leben nach dem Tode wenig Bedeutung wenn das Thörichte oder Gescheite oder Gelehrte sich auf die physische Welt bezieht, denn wir können noch so gescheit über die Dinge der physischen Welt denken, es hat gar keine Bedeutung nach dem Tode. Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes gefangen ist, braucht er Vorstellungen, die sich nicht auf die physische Welt

beziehen. Ich möchte das zunächst in
etwas grotesker, etwas paradoxer Weise
mitteilen. Nehmen wir an, ein Mensch
würde ablehnen etwas zu denken, was
nicht in ihm aufsteigt würde durch
die sinnliche Wahrnehmung. Ein solcher
Mensch entwickelt keine Kräfte
die er nach dem Tode brauchen
kann, er kommt s. z. s. blind hinein
in die Zeit zwischen Tod u. neuer
Geburt. Nehmen wir aber an
ein Mensch hätte eine lebhafte
Phantasie und fände es doch un-
begreiflich an die Geisteswissenschaft
heranzukommen. u. allerlei zu
lernen; er mache sich lieber aller-
hand Vorstellungen über die geistige
Welt aus seiner Phantasie heraus.
Ein solcher Mensch unterscheidet
sich allerdings von denjenigen
die sagen: "Bleibt mir vom Geiste
mit Geisteswissenschaft," dem
derjenige, der nichts wissen will
von einer geistigen Welt, geht wie

ein Blinder hinein; derjenige aber
der sich Phantasievorstellungen macht
geht nicht blind hinein, in die
geistige Welt, sondern es wird
sein solcher Schattende wie in der
physischen Welt jemand der einen
Fehler im Auge hat, und deshalb
alles falsch sieht. In der geistigen
Welt, alles falsch sehen heisst aber
auf Schritt und Tritt in der
geistigen Welt Verwirrung stiften.
Hieraus können wir sehen, dass
der Mensch braucht Vorstellungen, die
über die physisch sinnlichen Vorstel-
lungen hinausgehen, wenn er sein
Wohl ein Bürger der geistigen Welt.
Er kann es in verkrüppeltem, oder
er kann es in unverkrüppeltem
Zustande sein, dazu braucht er
die Vorstellungen die über das
physische Leben hinausgehen. Damit
der Mensch diese haben kann
erschiene im Laufe der Zeit
die einzelnen Religionsstifter;

es war ihr Ziel den Menschen solche
Vorstellungen aus dem übersinnlichen
Weltensyn geben, durch die der Mensch
in trüderkrüppelten Zustände in die
geistige Welt hinein kommen kann.
Je nach dem Volke und dem Zeitalter
haben die Religionsstifter den Menschen
solche Vorstellungen gegeben.

Unser Zeitalter ist ein anderes
als die vergangenen; unser Zeitalter
ist ein solches, durch das wir
heraufwachen müssen in unserm
Seelensinne zu einer mündigen
Menschheit, die durch die eigene
Kämpferei der Seele hindurch
muss den Weg in die geistige
Welt hinauf. Die Religionsstifter
der alten Zeiten redeten von einer
unmündigen Menschheit, sie
redeten zu der Menschheit, durch
die all unsere Seelen auch durch-
gefangen sind. Sie kannten Ihre
Zeit, und die Religionsstifter
wissen: so wie die Christen zu den

Menschen gesprochen haben, können
sie nicht sprechen zu dem Menschen
die jetzt der Zukunft entgegen leben
sollen.

Nehmen wir den Aufhörigen
eines Volkes alter Zeiten; er müsste
entweder Phantasiegedanken haben
über die geistige Welt oder auf den
Religionsstifter hören. Der Religions
Stifter brächte ihm richtige Vorstellungen
über die geistige Welt bei. Er müsste
sich sagen: "Nicht ich wie ich in
meiner Phantasie lebe, sondern
der Zarathustra, das alte Prishna
Buddha die geben mir die
Vorstellungen dass ich nicht
verkrüppelt in die geistige Welt
komme."

Der Mensch unserer Zeit
aber muss vorwiegend in die
geistige Welt kommen, dazu hat
sich vollzogen das Mysterium von
Golgotha.

Nicht mehr erscheint der

Religionsstifter als solcher für die
Menschheit. Die früheren Religions-
stifter haben gewirkt durch ihre
Lehren der Christus hat zunächst
gewirkt durch eine Tatsache. Wenn
man den Christus einen Lehrer
nennt bezeugt man nur dass man
nicht versteht worauf es ankommt
bei dem Christus. Für den der
sich nicht in die geistige Welt erheben
kann, ist das Mysterium von Golgatha
gar nicht da, regt es immer in
immer wieder den Zweifel an.
Eine Tat hat der Christus vollbracht
von der Taufe im Jordan bis
zur Kreuzigung und Grablegung
und Auferstehung und was da
geschehen ist nicht Menschenherzen
beseehen kann, lebt in dem Wort
des Paulus: "Nicht ich, sondern
der Christus in mir!"

Der Christus hat den
Menschen hingebracht der geistige
Welt, die der Mensch braucht

Wenn er nicht ein Krüppel oder
ein Blinder in die geistige Welt
sein soll. Man kann ja heute
den Christus abkneipen, man
kann hingehen in die Welt
und sagen: "Für den, der sich nicht
in die geistige Welt erheben kann,
ist kein Beweis da dass der
Christus gelebt hat in dem Leibe
des Jesus von Nazareth!"

Damit beweist man aber nur
dass man nicht weiss worauf
es ankommt denn hätte der
Christus eingekratzt in einen
Felsen für alle späteren Geschlechter
!" Ich bin da gewesen!" dann hätten
es allen späteren Geschlechtern
nichts genützt. Dann hätte man
von der physischen Welt aus
gewusst was nur seine Bedeu-
tung hat wenn man es im
Geistigen erfasst - dass der
Christus da ist.

Damit hängt es

zusammen m. l. th. fr dass es
eine so ungeheure Wohltat ist,
wenn ein Mensch, der so ganz
in der modernen Kultur lebt
auf eine Christus-Vorstellung stossen
kann die sich sofort entwickelt
hat, dass sie der modernen
Welt wohl gewachsen ist. Das
aber wird die theosophische
Christusvorstellung sein. Das wird
uns lehren den richtigen Stand-
punkt zu gewinnen, auch gegen-
über der äusseren Welt. Oh!
diese äussere Welt auf welchem
Wege ist sie denn heute?
Man muss sie bewundern
diese moderne Kultur; unendliche
Geisteskraft ist eingeflossen in
die Wissenschaft und das mate-
rielle Leben und ^{sie} erfordert
unendliche Geisteskraft. Aber
wem dient diese ganze Geistes-
kraft? Sie dient dem Ahriman!
Was der Christus-Jesus

auf einmal durchlebt hat, — die
Versicherung des Ahriman — Wahr-
haftig die gewöhnliche Menschen-
-seele könnte sie nicht auf einmal
erleben, sie muss sich für die
Menschheit verteilen, aber dann
gehört dass Ahriman ihr zuruft:

"Ja, denke mir mit allen
Mitteln der auf die Technik
und Industrie aufzuwendeten
Wissenschaft und werde es auf
nichts anderes an als auf
das äussere Erdenleben. Mir
kann das recht sein, wenn du
mich siehst, dann finde ich es
allerdings schon aufzumessen
zu sagen: "Verachte nur Vernunft
und Wissenschaft des Menschen
allerhöchste Kraft, so habe ich
dich schon unbedingt! Aber
wenn du mich nicht siehst,
dann sage ich dir lieber:

"Verachte nicht Vernunft u.
Wissenschaft nur für irdische

Dinge zu verwenden.

Deshalb muss etwas da sein was diesen das Gegengewicht hält. Und so ist es nicht ohne Bedeutung wenn einmal etwas gebaut wird mit den Mitteln moderner Technik was nicht dem materiellen Leben, was rein geistigem Leben dienen soll. In alten Zeiten brachte man den Göttern die Erstlinge des Feldes und der Herde zum Opfer. Diese Menschen haben trotzdem die Früchte des Feldes gemessen, aber sie haben sie anders gemessen nach den Opfertaten.

Wahrlich nicht von falscher + Askese geht die Geisteswissenschaft aus, nicht wird ^{sie} dornern gegen die moderne Kultur mit all ihren materiellen Pfünzen, sie erbeugt die Bewunderer an, aber sie muss wenigstens einige dieser Erstlinge

+

der modernen Kultur opfern.
So soll unser Bau da oben,
an den Hügeln herbringen die
Erstlinge der modernen Kultur
den Göttern. Alles ist anders
geworden seit den Zeiten, wo wir
unsere verfaulenden Inkarnationen
hatten, aber verstehen müssen
wir, wie wir uns jetzt zu
benehmen haben der feinsten
Welt gegenüber. Wahrhaftig
leichter ist es nicht geworden
seitdem man nicht mehr
wirken kann mit der
selbstverständlichen Autorität,
die dem Religionsstifter zu
kommt. Der Mensch hat in
diesem Zeitpunkt die Verpflichtung
sein Denken zu entwickeln.
Das Studium, das sich auf
die feinste Welt bezieht, ist
notwendig. Aber so wie der
Christus das Wort war, so darf

Geisteswissenschaft nur durch das
Wort und durch nichts anderes
wirken. Wir sehen durch solche
Betrachtungen den Zusammenhang
zwischen dem Leben und Wirken
auf dem physischen Plan und
in der geistigen Welt. Und wir
sehen wie überhaupt das unpo-
tential von foliotha wie die
Sonne unserer Betrachtungen
uns entgegen leuchtet. Aber
wir müssen uns hier auch
wirklich reif machen um
Geisteswissenschaft auch
wirklich zu verstehen. Zu ver-
stehen dass sie da sein muss
weil die Menschheit würdig
werden muss. Wahr ist es
dass die Menschheit herabge-
stiegen ist aus geistigen Höhen
indem sie von dem alten
stadistischen Hellsehen herab-
gekommen ist auf das Verstan-
deswissen und wahr ist es dass

die Menschheit wieder hinführen
wird zu dem Erschaüen der
geübigen Welt. So wird der
Christus anschäubar werden
für die Menschen des 20^{ten} Jahr-
hunderts in seiner Äthergestalt
aber wir müssen auch wissen
dass die Menschen jetzt in
einer Zeit leben, wo Sie die
Mission haben durch die
weiter zu kommen. Jeder kann
das, was Geisteswissenschaft
zu leben hat, wirklich verstehen,
man braucht es nicht zu
glauben. Aber wenn uns in
unserer Zeit Menschen
empfehlen, die nicht
mit hindurchgehen durch
geistig denkerisches Verstehen,
sondern wie von selbst herauf-
² kommen gewisse psychische
Seelenfähigkeiten zeigen, dann
sollen wir uns nicht beirren
lassen. —

Wir wissen dass die Menschen
deshalb denken können weil sie
das alte Hellsche verloren haben,
und Menschen die wie von
selber "das Hellsche, haben müssen
als zurückgebliebene Seelen an-
gesehen werden, die eher gehet
u. gepflegt werden müssen als
dass man diese als besonders
reife Seelen ansehen müsste.
Wer heute wie durch eine
Naturgabe hellischer Gaben
hat der wird vielleicht vielleicht
weniger bedeutende Inkarnationen
hinter sich haben, als derjenige
der ein Denker ist. Wenn unsere
Gesellschaft das einsehen wird,
dann wird sie auch für solche
Seelen eine Pflegestätte sein können.
Wenn aber unsere Gesellschaft
das werden soll, dann muss
sie Mitglieder haben die wenigstens
in ihrer Mehrzahl wirklich
verstehen was die Mission der

Geisteswissenschaft in unserer
Zeit ist. Dann würde sich nicht
wiederholen können ein Fall
der in diesen Tagen uns so
viel Schmerz verursacht hat, dass
ein Mitglied, der solche Veran-
lassungen hätte, aufsehen
würde als wäre er kein Prophet.
Wir haben eben leider erfahren
müssen den Fall des Herrn
Hansen, der aus Norwegen
zu uns herüber gekommen ist,
der vielleicht einmal ein gutes
Mitglied unserer Gesellschaft
hätte werden können, wenn
er in Bescheidenheit seine
psychische Kräfte hätte weiter
ausbilden können, Anstatt
ihn in Ruhe zu lassen, ringet
man ihn mit einem Nimbus.
Und das ging so weit, dass
man ihn hat erklären müssen
dass er nicht länger ein
Mitglied unserer Gesellschaft

sein Können, weil sonst unsere
Gesellschaft geworden wäre ein
Hort für chaotischen Psychismus,
für all dasjenige was nichts zu
tun hat mit wahrer Geistes-
kraft. Nicht das Psychische
in mir, „der Christus in mir“
soll uns führen sein.

So hängt allerdings dies
Zusammen mit der ganzen
ernsten und würdigen tiefen ^{Bestimmung}
der Mission der anthroposophischen
Gesellschaft. Nun wahrlich wenn
man auch im prinzipieller
Gegner jedes Ausschlusses ist
und doch dem Ausschluss sich
nicht entziehen stellen konnte
wie das bei mir der Fall ist,
dann wird man verstehen
dass man so etwas nur
mit dem tiefsten heidwesen
erleben konnte. Darum will
ich diese Ausführungen
abschließen in. Ihnen m. l. fr
an die Seele leben. —
